

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., durch
die Post 3 M., wöchentlich 2 M.,
einmonatlich 1 M.,
ohne Befehlsgeld.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postämtern angenommen.
Für die Redaktion verantwortlich
F. B. Dr. A. Wolf in Halle.
[Fernsprechverbindung mit Berlin und Leipzig.]
Anschluss-Nr. 170.

Saale-Beitung.

(Der Voté für das Saalthal.)

Zweizehnter Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spalte oder deren Raum
mit 20 Hg. für 10 Hg. berechnet
und in der Expedition, von unserer
Annahmestelle aus allen Anzeigen-
Expeditionen angenommen.
Retiketen die Seite 60 Hg.
Ercheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
(Der Nachdruck unserer Original-Artikel ist untersagt.)

Nr. 164.

Halle a. d. Saale, Sonntag den 15. Juli

1888.

Die russische Reise Kaiser Wilhelms II.

Heute sichtet in Kiel das stolze Geschwader die Anker, welches Deutschland jungen Kaiser nach der russischen Hauptstadt bringen soll. Das Wort des herrlichen Kaisers Wilhelm I., welches er an seinen Sohn zu richten glaubte, während sein Entschluß an seinem Lager stand, das Wort: Bekämpfe den Kaiser von Rußland nur ja recht rüchsig! soll ein fruchtbarer Boden gefunden. Wenn die Politik eine Sache des Gefühls und nicht vielmehr des kalten berechnenden Verstandes wäre, so würde man sich dieser Kaiserreise nicht freuen können. Es ist für das Gefühl unzweifelhaft nicht weniger als erwünscht, wenn man jemand durch besondere Aufmerksamkeit und Rücksicht von dem Gedanken abbringen soll, Gewalt und Unrecht zu üben. So aber liegt die Sache in Wahrheit. Wenn Rußland sich dem Recht und dem allgemeinen Völkerinteresse zeigt, so kann es keinen Krieg beginnen, keinen Krieg durch Intrigen herbeizuführen lassen. Es ist hart, daß es durch in besonderen Entgegenkommen von Reigungen oder gar Absichten abgebracht werden soll, deren Verwirklichung ein Verbrechen an der Welt und nicht an dem wenigsten für Rußland selbst ein Unglück wäre. Aber diese Welt ist nun einmal so eingerichtet, daß der Herrschende in manchen laienem Ansehen eingetriben muß, und das Verben am Rußlands Sunst ist ein solcher zarter Apfel.

Es konnte anfangs, als von dieser Reise zuerst die Rede war, scheinen, als ob dieselbe in Wien und vor allem in Pest nicht angenehm berührte. Bald aber bezieht die verständige Anschauung die Oberhand. Man beobachtet nicht immer den Freund an seiner reinsten und richtigsten Stelle, welchen man am höchsten schätzt. Oft ist vielmehr eine solche Behandlung nur die Anerkennung einer besonderen Empfindlichkeit. Der rein sachliche Geist, in welchem Oesterreichs auswärtige Politik geleitet wird, läßt eine so berechnete Artigkeit, wie sie dem Selbstherrscher aller Reußen gegenüber angebracht ist, nicht notwendig erscheinen. Auch hat man die Worte der Thronrede nicht vergessen, welche geradezu gefühlvoll dem rein politischen Charakter der Beziehungen Deutschlands zu Oesterreich und Italien gegenüber die persönliche Freundschaft betonte, welche die höfenzonnerische Dynastie mit der in Rußland herrschenden verknüpfte.

Aber nicht nur, daß man an der Demut die scheinbare Bezeugung Rußlands nicht abel nimmt, man erkennt auch an, daß es sich kaum weniger um Oesterreichs wie um Deutschlands Interesse handelt. Oder ist die Erhaltung des Friedens nicht ein Interesse Oesterreichs und ist derselbe nicht um so mehr gesichert, je besser Deutschlands Kaiser zu dem Kaiser von Rußland steht? Ein mit Rußland überkommenes Deutschland kann für die Erhaltung des Friedens kaum noch etwas thun, womit natürlich nicht zugetrieben werden soll, daß ein solches Zerwürfniß ohne weiteres den Krieg bedeuten würde. Wir haben, im Gegenheil, oft genug nachgewiesen, daß Rußland die dringlichsten Gründe hat einen Krieg zu vermeiden.

Die russische Presse erging sich allerdings zum Theil einige Tage in der angenehmen Selbsttäuschung, als ob der deutsche Kaiser eine den Russen genehme Lösung der bulgarischen Frage nach Petersburg bringen werde. Jetzt ist auch an der Wena die Ueberzeugung durchgedrungen, daß Deutschland Oesterreichs Balkaninteressen nicht preisgeben kann und daß es nicht zu seiner Lösung der bulgarischen Frage die Hand bieten wird, welche für Oesterreich unannehmbar wäre.

So darf man hoffen, daß der Kaiserbesuch wesentlich dazu beitragen wird, bei den Russen einer verständigen, von jedem Zuge des Großwahns und der blinden Kriegesbegierde freien

Auffassung der Dinge zum Siege zu verhelfen. Jedenfalls aber können wir uns Glück dazu wünschen, daß Kaiser Wilhelm II. von Anfang an mit solcher Klugheit und Entschiedenheit die Politik weiter führt, welche Deutschland zu seinem eigenen Heil zu dem Schirmherrscher des europäischen Friedens gemacht hat.

Politische Uebersicht.

Der Kronprinz von Serbien, welcher im gewissen Sinne der Held des Tages geworden ist, befindet sich auf der Reise zur Heimath. Die Witterung hat ihn, ohne es auf Geheiß ankommen zu lassen, der wünschigen Polizeibehörde ausgeliefert. Am Freitag mittag 12 Uhr hat dann der Prinz von Wiesbaden aus in Begleitung der Abgesandten des Königs Milan die Reise nach Belgrad angetreten. In Belgrad wird der Prinz am Sonnabend spät abends zurück erwartet. In Bezug auf die Kompetenz in der königlichen Entscheidung-Angelegenheit wird offiziell darauf verwiesen, daß der Kompetenz eines Konstituirten je ein Kircheniprenel untersteht. Für den Herzog des Landes bestimme das ganze Staatsgebiet die Zuständigkeit, daher gehöre die königliche Entscheidung-Angelegenheit vor das die Vorsteher sämtlicher Kirchenbezirke bezw. Episkopate in sich vereinigt Forum, — die Synode. — Der Akt der Auslieferung des serbischen Kronprinzen wird im „Athen. Courrier“ folgendermaßen dargestellt:

Seit 9½ Uhr vormittags sammelte sich vor der Villa eine immer wachsende Menschenmenge an. Oberleutnant Jovkewitsch und Major Ghivich, die als Abhändler des Kronprinzen vom Könige hieher geschickt, aber von der Königin nicht zugelassen worden waren und deshalb Dienste beim Kriegsminister thaten, begaben sich kurz nach 9½ Uhr in die königliche Villa, um sich bei dem Kronprinzen, und dem sie freien sollten, als seine Adjutanten anzuwenden. Um 10 Uhr 5 Min. fuhr Polizeipräsident v. Reichenbach in Uniform vor der königlichen Villa vor, ihm folgte unmittelbar der Polizeikommissar, zwei Kommissare und zwölf Schutzeile ins Haus. Die Verhandlungen in der Villa dauerten 5 Minuten; alsdann traten aus dem Hause der Gouverneur mit dem Kronprinzen, der seinen bekannnten blauen Anzug trug, und eine Hofdame, die zum Bahnhofe gingen. Der Kronprinz ludete; niemand konnte die Königin von einem Fenster des oberen Stockes aus ihren Aufschrei hören; das Publikum brach bei der Abfahrt des Kronprinzen in Hochrufe aus. Der Polizeipräsident fuhr nicht mit zum Bahnhofe, wo die beiden Adjutanten des Kronprinzen, die dorthin vorausgegangen waren, den Prinzen und seine Begleitung in Empfang nahmen und in den Salonwagen geleiteten. Um 11 Uhr 15 Min. erschien der serbische Kriegsminister in seiner Uniform und begrüßte den Kronprinzen im Salonwagen. Der Polizeipräsident kam bald darauf und beobachtete sich von den serbischen Serren. Bei der Abfahrt, die pünktlich um 12 Uhr 16 Min. erfolgte, rief der Kommissar in der Salomangen und unterließ sich lachend mit seiner Umgebung.

Die königliche Anstalt hat auch Wiesbaden bereits verlassen und sich nach Wien begeben. Es ist dies infolge eines Ausweisungsbefehls geschehen. Zwischen Kaiser Wilhelm und der Königin hat ein Bescheidenswechsel stattgefunden, worin zu einem den Wünschen der Königin entsprechenden Ergebnis nicht führte. In der Nacht vor der Auslieferung des Kronprinzen war übrigens die Villa der Königin polizeilich überwacht, um einen etwaigen Fluchtversuch zu verhindern.

Dem Rencontre zwischen Boulanger und Floquet in der französischen Deputirtenkammer ist richtig ein Rencontre auf dem höchsten Grade der Egre gefolgt. Ein Duell zwischen den Beiden hat stattgefunden und zwar ein solches ernsthafterer Art oder wenigstens mit ernstem Ausgange: Boulanger ist

ziemlich schwer verwundet. Es liegen über die Affaire folgende Telegramme vor:

* Paris, 13. Juli. Bei dem heute morgen zwischen Boulanger und Floquet stattgefundenen Duell wurden bei dem ersten Gange Boulanger am linken Schenkel, Floquet an der rechten Hand, beide leicht verwundet. Bei dem zweiten Gange erhielt Floquet eine ganz leichte Wunde an der linken Brust, Boulanger erhielt eine Wunde am Saule, welche festigen Unterzug zur Folge hatte. Ob die Wunde eine schwere ist, ließ sich noch nicht feststellen.

* Paris, 13. Juli. Das Protokoll über das Duell zwischen Boulanger und Floquet lautet, daß Boulanger am Saule schwer verletzt ist.

* Paris, 13. Juli. Die Verletzung Boulanger's besteht nach dem heute nachmittag veröffentlichten ärztlichen Bericht in einer tiefen Wunde in der rechten Hüftgegend, die dem Patienten erhebliche Schwierigkeiten bereitet.

Der Präsident der französischen Republik gedankt am 14. Juli gelegentlich des bevorstehenden Ministre-Ratens, zu welchem beauftragt die Bürgermeister sämtlicher französischen Gemeinden eingeladen sind, einen mächtigen Trupp auszustellen und in einer großen Prozession nach Paris zu ziehen. Die Republik fordert auch ihren neuen Anhänger und ritterlichen Vertheiliger, den General Boulanger, erhaltig abzutun. Carnot wird allein bei dieser feierlichen Gelegenheit das Wort ergreifen; Floquet, von dem es anfangs hieß, er werde gleichfalls sprechen und es bestimme hierauf eine erste Differenz zwischen ihm und dem Staatschef, hat entweder darauf verzichtet, oder wirklich, wie offiziell berichtet wird, jene Absicht nie gehabt.

Ein Denkmal für Gambetta wurde am Freitag in Paris an dem Caroussel-Platz errichtet. Bei der Einweihung, welcher eine zahlreiche Menschenmenge beiwohnte, hielt Floquet eine Rede, in welcher er die Verdienste Gambetta's pries und mit der Aufforderung schloß, man solle alle Kräfte dem Volke widmen, welches Gambetta geübt habe, und der Armee, welche er geliebt, sowie dem Vaterland, welches er verteidigt habe. Der Wunsch aller könne nur auf eine Republik gerichtet sein, die Reformen ausgenutzt und in Wahrung ihrer Rechte friehliebig, zugleich aber auch unermüdetlich in ihrer Stärke sei. Der Präsident des Senats, Le Robert, wies in seiner Rede darauf hin, daß Gambetta in der Institution des Senats eine der besten Stützen der Republik erblickt habe. Frequentierte feierte Gambetta wegen seiner unerschütterlichen Standhaftigkeit während des Krieges von 1870/71 und wegen seiner Verdienste um die Armee, in deren Namen er Gambetta seine Jubilation darbringe. Weitere Reden wurden von Meilme und Spuller gehalten.

Durch einen am Freitag veröffentlichten kaiserlichen Ukas wird das diesjährige russische Rekrutencontingent auf 250,000 Mann festgesetzt, gegen 235,000 Mann im vor. Jahre. — Durch ein weiteres zur Veröffentlichung gelangtes Geleht wird die Dienstzeit in aktiver Heere und in der Landwehr verlängert. Die gekaufte Dienstzeit für die dem Rothe gemäß eintretenden Mannschaften wird auf 18 Jahre festgesetzt, wovon fünf Jahre auf die Dienstzeit beim aktiven Heere kommen. Die Abiturienten höherer Lehranstalten und Freiwillige genießen Privilegien. Die Landwehr wird aus sämtlichen nicht bereits aktiv dienenden wehrfähigen Männern bis zum 43. Lebensjahre einschließlic gebildet und in zwei Klassen eingetheilt. Die erste Landwehrklasse giebt den Stamm der Landwehr ab, während die zweite nur durch kaiserliches Manifest einberufen wird. — Das Journal de St. Petersburg" erklärt die auswärts verbreiteten Gerichte über neue finanzielle Operationen Rußlands für vollständig unbegründet.

In Shakspere's Gebirgsstadt.

Nach Stratford am Avon kann man mit viel mehr Bequemlichkeit wohnen, als nach Welfa, ohne das in Ausflüg nach dem letzten Orte mehr der Mühe werth ist. Von einem der direkten Verbindungsstränge zwischen London und Liverpool aus genügt ein Absteher, welcher beiläufig zwei Stunden in Anspruch nimmt, um den Reisenden über Lannington und Warwick an jene Städte zu bringen, wo die Wiege des größten Dichters gestanden. Man befindet sich hier im Herzen Englands, und zwar in einer Grafschaft, welche fast für die fruchtbarste ganz Englands gilt und in ihrer vorzüglichsten Anlage einen wahrhaft englischen Charakter trägt. Welfa ist das alte Welfa, rührt es auf angeblichen, in erfindlichen Gärten prägnanten Welfen, von welchen sich die welfischen Könige wie weiße und rosige Flecken abheben; vermittelst Dampfkraft gemähtes Gras bedeckt Strecken von beträchtlicher Länge; lebende Hecken, reichbelaubte Eichen bilden die Landstraße, und schattig, erfrischende Wege und Fußsteige in großer Anzahl mahnen an die herrlichen Alleen eines Parks. Wohl ist Stratford nur ein Dörfchen und der Avon ein Bach von kaum zehn Meiler Breite, jedoch die Erinnerung an Shakspere wird im Dörfchen in einem solchen Maße aufgeführt und stellt sich als Kleinheit des Ortes nicht auf. Wie in einer vornehmen Weltstadt, vermeint man auch hier einer jener zwei oder drei Stellen vom Erballe nahe zu sein, an welchen der Puls der Menschheit in kräftigeren Schlägen poht.

Ueberrall sonst mag Shakspere als eine fast mythische Persönlichkeit, in demselben Grade wie Homer oder Buddha, erscheinen; hier aber glaubt man seine Gestalt, gleich der eines Zeitgenossen, in greifbaren Formen wahrzunehmen, so festlich

sind noch die Eintritte, welche er hervorgerufen, so lebendig erhält sich hier sein Andenken.

In Stratford ist er in jedem Augenblicke. Hier stand seine Wiege und tummelte er sich als fröhlicher Knabe mit anderen hoffnungsvollen Sprößlingen des Dorfes in heiteren Spielen. Die Schule, in welcher er lesen und schreiben gelernt, befindet sich noch immer an der Ecke der Hochstraße. An diesen auf aussehender Erde erbaute, von vielweizigem Ephen umrankten alten Häuser ist er wohl hundertmal vorbeigegangen. Jenes wunschige Landhäuschen bewohnte seine Frau, Anne Hathaway; dort bewahrt er sich um ihre Liebe und reichte ihr die Hand zum Ehebande.

In der Abgeschiedenheit einer Älde alter, spärlicher, reichbelaubter Ulmen erhebt sich die ehrende Kirche mit ihrem gegen den Himmel ragenden Turme, in welcher er zum Taufbette gesetzt worden und unter deren hohen, kühlen Dache seine Gebete ruhen. Da liegen sie die Hüften des Häuschens, das er sich hatte aufbauen lassen, um darin seine letzten Lebensjahre zu verbringen, und dort die Hüften der Familie auch, in welchen er in seiner Jugend wildlebte. Deshalb mußte er sich aber auch seinen frühen Tod aus dem Stabe machen, wofür er nicht geküßt werden wollte und er flüchtete nach London, wo er Shakspere's Persönlichkeit angeschlossen und William Shakspere wurde. Nicht nur diese Ereignisse in seinem Leben scheinen gewissermaßen sich erst gestern zugetragen zu haben, sondern auch der Rahmen der Bilder, welche uns den genialen Dichter als Menschen schildern, ist derselbe, die Namen von Land und Zeiten haben sich nicht geändert und des Alters, wenn sich Ruhe über das Dörfchen gesetzt hat, bedarf es nur eines geringen Anwachses an Einbildungskraft, um sich der Vorstellung hingeben zu können, man lebe mit zu jener Zeit, da der Meister aller Meister noch unter den Lebenden wandelte.

Auf dem Kontinent kann man sich jene Vorstellung darüber machen, wie in Großbritanien jene friedlichen Wundeln und

Wägen gehütet werden, welche in sich den Duft vergangener schöner Zeiten durch zwei und drei Jahrhunderte hindurch bewahren.

Man muß noch beifügen, daß Shakspere schon zu Lebzeiten in seinem Dörfchen für etwas Großes und Erhabenes galt. Für sein Vaterland wurde er eine Quelle der Ehre und für seine engere Heimath eine solche des Wohlstandes. Die Erhaltung seines Lebensgedenks wird wahrheitsgetreu und lächelnd von Mund zu Mund überliefert. Die heutigen Preise hatten von ihren Großvätern viel Schönes ererblich hören über die Jubiläumsschicklichkeiten zu Stratford am Avon im Jahre 1769, welche von Garrick geleitet worden waren, von Garrick, der selbst erst der dritten Generation nach jener, welche den gottbegnadeten Dichter persönlich gekannt hatte, entpriesen war. All dies giebt uns Aufschluß darüber, weshalb in einer so glänzenden Ausnahme Shakspere's Andenken noch immer sein Geburtsdörfchen erfüllt und weshalb diese bejedenfalls die dem angelsächsischen Volke das wurde, was es allen Gebildeten sein sollte: die heilige Stadt der Poesie und das literarische Kaba.

Das Haus, in welchem Shakspere das Licht der Welt erblickte, befindet sich links vom Marktplatz der Heilighstraße. Sein Vater John Shakspere, seinen Stand nach Wollkammer, hatte es damals bereits seit 12 Jahren in Pacht geleast und kaufte es dann zu dem Preise von 1000 Fred. an. Es bestand aus zwei Hauptzimmern, zwei Gärtchen und zwei freistehenden Oefen mit mehreren Nebengebäuden. Der auf Pergament geschriebene Kaufvertrag kann im Museum eingesehen werden. Später gelangte das Häuschen in den Besitz eines Fleischer. Die Wände aber ließ vor der Front an einem eigenen Giebel eine Holztafel anbringen, welche die Aufschrift trägt: „In diesem Hause wurde der unsterbliche Shakspere geboren.“ Doch im Jahre 1847 bestand sie sich, dabeist. Gegenwärtig wird sie aber aufbewahrt im Heiligthum des Museums, welches durch die Opferwilligkeit und

Gegründet
1859.

J. LEWIN

Gegründet
1859.

4. Markt 4.

Halle a. S.

4. Markt 4.

Telephon-Anschluss: Halle-Berlin-Leipzig.

Manufactur- u. Modewaaren, Seidenstoffe, Damen- u. Mädchen-Confection, Leinen, Elsässer Baumwollen-Waaren, Läuferstoffe, Möbelstoffe, Gardinen, Tücher, Reise-, Schlaf- und Stepp-Decken.  Bettfedern.  **Wäsche-Fabrik.**

Detail-Verkauf zu Original-Fabrikpreisen.

Nach beendeter Inventur eröffe ich heute, wie alljährlich, meinen

Inventur-Ausverkauf.

Das ganze Waarenlager für sämtliche Abtheilungen habe ich zu den denkbar niedrigsten Preisen ausgelegt, wodurch sich für meine werthen Kunden die Gelegenheit bietet, recht vorthellhaft einzukaufen.

Ich mache zunächst darauf höflichst aufmerksam, dass mein Lager in

≡ Elsässer Waschstoffen ≡

noch in grossem Umfange sortirt ist, deren Preise, um wegen vorgerückter Saison damit vollständig zu räumen, ganz besonders reducirt sind.

In **reinwollenen** Elsässer

Kleiderstoffen

sind grössere Partien **nur** aus **Neuheiten dieser Saison und Prima Qualitäten** bestehend, zurückgesetzt und bedeutend unter dem Herstellungs-Preis zum Verkauf ausgestellt.

Ferner bringe ich mein noch grosses Lager in

≡ Sommer-Confection ≡

in empfehlende Erinnerung. Sämmtliche noch am Lager befindlichen Piécen, als

**Promenades, Visites, Umhänge, Jaquettes, Regenmäntel
und Staubmäntel**

sind ebenfalls zu den niedrigsten Inventur-Preisen ausgelegt.

Meine bekannt grossen **Baumwollen- und Leinen-Läger**, sowie die in **Gardinen, Möbelstoffen, Tischdecken, Teppichen etc.** sind besonders hervorzuheben.

Prima Elsässer Hemdentuche, in grossen Posten vorrätzig, **das Meter 25, 28, 32, 35 und 40 Pfg.**

 **Steppdecken**  Mk. 2,50, 3,00, 3,50, 4,00, 5,00, 6,00 bis 12,00 Mk. Ferner  **Satin-Blousen**  grösstes Lager, Mk. 2, 2,25, 2,50. **Tricot-Blousen, Tricot-Tailen.**

 **Seidene Besatz-Plüsch**  das Meter Mark 1,65, 1,75, 2,00 etc.

 **Tricot-Tailen für Damen, Reine Wolle, 1,50.** 